

Das Paradies könnte schon im Diesseits sein

Uraufführung In Alt St. Johann und St. Gallen erklang erstmals Peter Roths Requiem «Wisst ihr denn nicht?». Dem Toggenburger Musiker ist ein reifes Werk gelungen, das nachdenklich macht und mitreisst.

Kann man ein «Pie Jesu» aus dem Requiemstext mit Jodel ausdrücken? Oder einen Choral so richtig grooven lassen? Peter Roth kann es. Sein beim Publikum begeistert aufgenommenes Requiem «Wisst ihr denn nicht?» vereint von Beginn weg Volkstümliches mit ernster Musik, Schlichtes mit Ausgefeiltem, Meditatives und Ausgelassenes. Das Requiem für die Lebenden ist Roths bisher abgerundetestes Werk. Es trägt durchgehend die Handschrift eines Komponisten, der nicht nur viele Stile liebt und beherrscht, sondern sie in Freiheit, ohne Fesseln, ganz undogmatisch auslebt, verwebt und sich gegenseitig befruchten lässt.

Es ist wirklich kein Totengedenken geworden, dieses Roth-Requiem, sondern ein aufrüttelndes «Lebe jetzt» und «Lebe so, dass es dieser Erde guttut». Gewalt gegen Frauen, gegen die Natur, Gewalt in der Kirchengeschichte, Gewalt von Politikern, die überall wieder Mauern aufbauen: Dagegen singt dieses Requiem auch an. Mit aufrüttelnden

Passagen aus der Bergpredigt, Worten des Indianerhüptlings Seattle, des griechischen Dichters Konstantinos Kavafis oder der Theologin Dorothee Sölle.

Pochend wie ein Herzschlag beginnt das Stück. Und dieser Herzschlag mit dem Wunsch, doch das Paradies schon hier auf Erden zu versuchen, geht durch das ganze Stück. Es fliesst, frei, nachdenklich machend, aber

auch mitreissend. Peter Roths Musik kann wachrütteln, ruft auf, tröstet und begeistert auch mit ihrem farbigen Grundklang und Groove (bestens durchgehalten von Adelina Filli, Kontrabass, und Maurizio Grillo, Perkussion).

Eindringlicher Jodel und zart improvisierende Musiker

Peter Roth weiss, wie er das macht. Indem er etwa die schön-

ten, aber auch aufrüttelndsten Passagen einem Frauentertett übergibt (mit grosser Natürlichkeit, aber auch schlichter Eindringlichkeit: Annelies Huser-Ammann, Doris Bühler-Ammann; Regina Huser) oder Margrit Hess und Peter Walser mit warmen, ruhig zu Herzen gehenden Erzählpassagen betraut.

Vielleicht gelingen in diesem Requiem, das die verschiedenen Musikstile sehr persönlich mixt und färbt, die schönsten Momente, wenn der eindringlich schlichte Jodel von Annelies Huser-Ammann erklingt. Da leuchtet viel Zartheit, die Peter Roth auch den improvisierenden Musikern überlasst, allen voran mit betörender Eindringlichkeit Michael Neff (Trompete, Flügelhorn) und Albin Brun (Saxofon, Schwyzerörgeli), die dieser speziellen Sicht auf die Idee des Requiems eine oft magisch-mystische Note verleihen konnten.

Dieses freie Denken im Komponieren schien alle Mitwirkenden auch beim Interpretieren zu erfassen. Die Botschaft schien

die Qualität anzuheizen, auch beim Chorprojekt, ein Chor, der anderthalb Stunden eindringlich sang, vor allem bei den Gospels den Drive feinsinnig mitfärbte.

Peter Roth kann ganz kindlich sein beim Komponieren, aber auch ganz kunstvoll, eins geht ins andere über. Anspruchsvolles wird schlicht, Einfaches bedeutungsschwer. Roth überwindet die sonst gezogenen stilistischen Grenzen wunderbar, ja hebt sie auf. Gelungen ist ihm ein Requiem nicht nur für die Lebenden, sondern eines, das alle mitgenommen hat, die sich aufs Hören eingelassen haben. Zum Glück gibt es 2019 vier weitere Aufführungen. Ein Trost für die unzähligen Musikfreunde, die in der schon früh voll besetzten Laurenzenkirche St. Gallen abgewiesen werden mussten.

Martin Preisser

martin.preisser@tagblatt.ch

Hinweis

Weitere Aufführungen: 23.2., 10.3., 15.6. und 23.6.; chorprojekt.ch



Der Komponist am Flügel: die Uraufführung von Peter Roths Requiem in Alt St. Johann. Bild: Ralph Ribl